Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 32

Rubrik: Pünktchen auf dem I

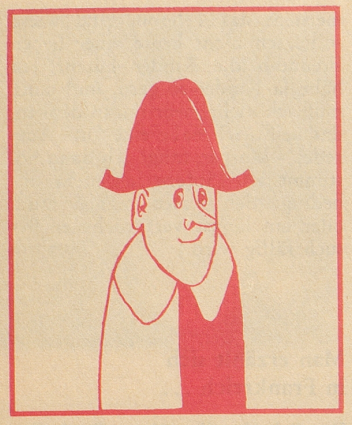
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



ICH
der Bundesweibel ...

Mein ärgster Feind – ich wüßte zwar nicht, wer mein Feind sein sollte! – kann mir nicht vorwerfen, ich habe etwas gegen die heutige Jugend. Also die kommen ja manchmal in mein Bundeshaus! Mein Vorgänger, der mir seinerzeit die wichtigsten Regeln beigebracht hat, würde sich im Grab umdrehen. Aber die Zeiten ändern sich, und ich weiß, daß mein Bundeshaus nicht der Vatikan ist. Es ist nicht meine Sache, den Abstand vom Mini-Rocksaum bis zum Knie zu messen. Im Gegenteil: auch ein Weibel ist kein höheres Wesen und nur ein Mensch, und manchmal sehe ich ein Miniröcklein gern, sehr gern sogar. Nur wenn dann die alten dicken Frauen auch Mini-Mini daherkommen, da wendet sich der Weibel mit Grausen, wie der Dichter spricht.

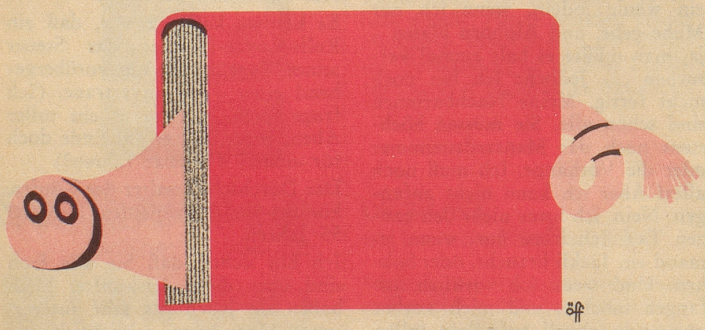
Also die Jungen können von mir aus essend und Gummi kauend auf den Stufen herumsitzen und auf die Führung warten; ich bleibe gleich freundlich mit ihnen. Als sie letztes Jahr mit den Schachteln voll Referendumsbogen gegen das Hochschulgesetz kamen, ließ ich sie in ihrem ganzen Aufputz in die Kanzlei: mit Protest-Pantoffeln und dem aufs Hemd gemalten Fidel Castro. Nur als sie ihre 25 Velos – jeder Kanton hatte einen eigenen «Abgesandten» – mit hineinnehmen wollten, da wurde ich muff. «Die bleiben draußen», sagte ich so energisch, daß sie prompt draußen blieben.

Aber kürzlich mußte ich doch dreimal leer schlucken. Kommt so ein Mädchen mit offenen Haaren – schönen Goldhaaren, ich muß es sagen – und mit einem fast durchsichtigen Blüslein und nichts drunter und sagt zu mir: «Sie, in Holland sind sie dann schon fortschrittlicher als bei Euch! Dort gibt die Regierung den Jungen Anweisung, wie man Rauschgift konsumiert ...» Ich schüttelte bloß den Kopf und dachte, die Kleine hätte den Plausch. Aber da zieht sie eine schweizerische Zeitung heraus und zeigt mir einen Artikel, in dem schwarz auf weiß steht: Am Pop-Festival in Rotterdam habe der staatliche Gesundheitsdienst fast 400 junge Leute wegen eines schweren Haschisch- oder LSD-Rausches mit Gegengiftspritzen behandelt. Und jeden Freitagabend gebe das holländische Radio auch die Preisnotierungen für Drogen bekannt – wie bei uns die Börsenkurse für die Kapitalisten.

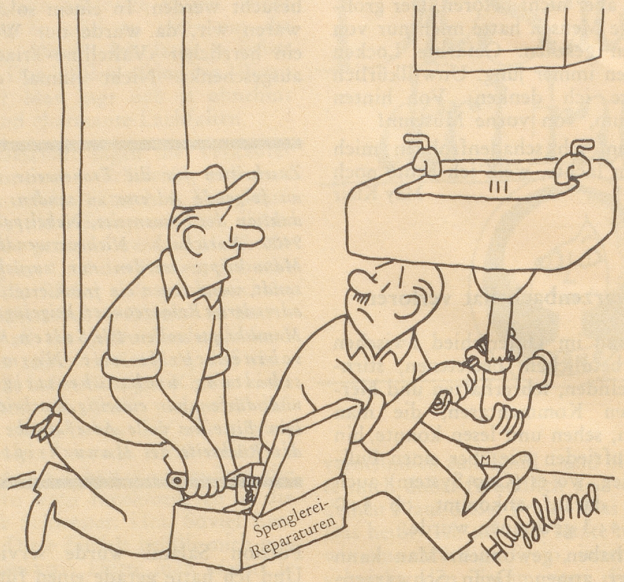
Im allgemeinen greife ich nicht ein. Jetzt aber setzte ich mich mit meinem Kollegen vom Justiz- und Polizeidepartement in Verbindung. Dieser, Kollege von Moos nämlich, war allerdings in den Ferien. Aber sein Stellvertreter wollte das ominöse Blatt sofort sehen, und noch am gleichen Nachmittag telephonierte er seinerseits dem Kollegen in Holland. Und was war die Antwort? Der Zeitungsartikel sei Kohl. Am Pop-Festival seien nur ein paar Cola-Schlucker betreut worden. Und was die Radiomeldung über Drogen-Preise betreffe: Das sei ein Witz vom Rundfunk in Hilversum.

Ich erzählte das natürlich sofort und mit ernster Miene dem blonden Blüschen-Glück und sagte: «Da sehen Sie Fräulein, in Holland wird Rauschgift auch nicht gefördert.» Sie aber entgegnete bloß schnippisch: «Aber die Holländer haben mehr Humor!»

Das stimmt eigentlich.



DER BESTS(äu)ELLER



«... verachte meinetwegen diese langhaarigen Pop-Künstler, aber solange sie die Mode angeben, solange verstopfen die Haare die Ausgüsse, und solange haben wir auch Arbeit und Brot!»

Unerwünschter Korrekturversuch

Im kommenden November wird in Buchs die NTB eröffnet, nämlich die von den Kantonen St.Gallen und Graubünden sowie vom Fürstentum Liechtenstein getragene «Interstaatliche Ingenieurschule Neu-Technikum Buchs». Der Lehrbetrieb wird aufgenommen in 4 Klassen mit 80 Studierenden. Rund hundert Jugendliche traten zur Aufnahmeprüfung an, etwa 80 % der Kandidaten haben die Prüfung bestanden. Diese Prüfung hat eine Vorgeschichte: Gegen hundert Burschen, die gerade ihre Berufslehre abgeschlossen haben oder seit kurzer Zeit im Berufsleben stehen, lernten während vollen drei Monaten in der überfüllten Aula der gewerblichen Berufsschule Buchs im Rahmen des Vorbereitungskurses für das Neu-Technikum täglich sieben Stunden lang Dinge wie deutsche Grammatik und Stilkunde, Algebra, Differentialrechnung, Geometrie und Trigonometrie. Einfach deshalb, weil sie sich eine höhere berufliche Ausbildung zum Ziel gesetzt hatten; freiwillig.

Die sehr sympathische Schulleitung gelangte an den Nebelspalter mit der Bitte, über den Tatbestand zu berichten.

Ein seltsames Ansinnen, fürwahr! Man darf doch in unserer Zeit nicht annehmen, daß positive Meldungen über «unsere heutige Jugend» in der Oeffentlichkeit auf Interesse stoßen könnten. Wenn ich rekapituliere, was Tagespresse, Radio und Fernsehen in den letzten Wochen und Monaten über die Jugend zu berichten wußten, dann sind es Hinweise auf Rebellion, Rauschgiftsucht, Impertinenz, Aufsässigkeit, Sexualisierung und so weiter und so fort. *So* (und nicht anders) ist nun einmal *die* heutige Jugend, und es wäre mehr als schade, wenn dieses simplifizierende Pauschalurteil korrigiert würde mit Hinweisen darauf, daß eine Mehrzahl der Jungen durchaus bereit ist, etwas Positives zu leisten. Das müßte uns ja geradezu zum Umdenken zwingen. Und das wäre doch mehr als unbequem.

Deshalb: Sehr geehrte NTB-Schulleitung! Ihre Mitteilung ist sicher hübsch. Aber sie paßt nun einmal absolut nicht in das Bild, das wir uns von *der* Jugend machen. Deshalb sind die eingangs genannten Fakten irrelevant.

Die Jugend ist und *bleibt* verdorben. Radio, Fernsehen und Tagespresse beweisen es. Also ...!

Bruno Knobel

Pünktchen auf dem I

reisen

öff